Vorwort

Autor(en): **Pfleiderer, Georg**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **78 (2022)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Theologische Zeitschrift

Jahrgang 78 | 2022 | Heft 3

Vorwort

Georg Pfleiderer

Zum zweiten Mal in diesem Jahr hat eine Ausgabe der Theologischen Zeitschrift die Form eines Themenheftes. Die in Heft 1 unter der Ägide von Andrea Bieler entstandenen Beiträge kreisten um interreligiöse und kirchliche «Praxiszusammenhänge, in denen das Aushandeln von Differenzerfahrungen in kommunikativer, ästhetischer, diakonischer bzw. ritueller Hinsicht zentral ist», und suchten so «einen Beitrag zur Weiterentwicklung einer differenzsensiblen Praktischen Theologie leisten, die sich den Entwicklungen von sich diversifizierenden Gesellschaften aufgrund von Migration und religiöser Pluralisierung zuwendet». Im vorliegenden Heft 3 nimmt nun gewissermassen die Systematische Theologie bzw. die theologische Ethik den ihr von der Praktischen Theologie zugeworfenen Ball auf und beschäftigt sich mit der Frage, welche Relevanz klassische Kontrastbegriffe zu einem politischen und ethischen Multikulturalismus wie ‹Volk› und ‹Nation› angesichts heutiger Gesellschaftsentwicklungen, insbesondere globaler Migrationsbewegungen und eines sich steigernden Internationalismus und Globalismus moderner Gesellschaften, aber auch und vor allem vor dem Hintergrund darauf kritisch reagierender rechtspopulistischer Tendenzen und Parteien noch haben können – oder sollten.

Die Verfasser der hier versammelten Studien legen den Finger dabei besonders auf die theologischen Aspekte der Problematik. In den Kirchen werden die angezeigten Gesellschaftsfragen bekanntlich seit Jahren intensiv diskutiert. Dabei nehmen die grossen protestantischen ‹Mainstreamkirchen› bzw. ihre Leitungsorgane, zumal in Deutschland und der Schweiz, eine mehrheitlich

Multikulturalismus-freundliche Position ein und gehen zu rechtspopulistischen Bewegungen mehr oder weniger dezidiert und lautstark auf Distanz.

In der wissenschaftlichen theologischen Ethik ist, wie die nachfolgenden Beiträge zeigen werden, solche tendenziell eher einseitige Parteinahme – bei aller geteilten Kritik an rechtspopulistischen, zumal gewaltbereiten Tendenzen – nicht unumstritten. Das vorliegende Heft möchte der Kontroverse Raum geben und zu Diskussionen anregen. *Florian Höhne* vertritt in seinem Beitrag dezidiert einen protestantischen ‹Multikulturalismus›. Der Berliner Ethiker verweist darauf, dass es sich bei Kollektivbegriffen wie «Volk» und «Nation» um kollektive Imaginationen handelt, die eben darum nicht essentialisiert werden dürften.

Das wird auch von den Autoren der drei anderen Beiträge nicht bestritten, die sich – genau wie Höhne – in der Tradition einer an Reformation und Aufklärung orientierten und den politisch-moralischen Katastrophen des 20. Jahrhunderts verpflichtet wissenden modernen protestantisch-theologischen Ethik sehen. Aber sie halten es aus ethischen wie politischen Gründen für angezeigt, den *particulae verae* jener partikularen Kollektivbegriffe «Volk» und «Nation» und den Argumenten und Motiven derer, die sie benutzen, etwas genauer nachzugehen.

Der in Wien lehrende *Ulrich H.J. Körtner* verweist zum einen darauf, dass der Begriff des Volkes gerade in der protestantischen Theologie bekanntlich ausserordentlich vieldeutig konnotiert ist. Schon die Rede von der «Volkskirche» lässt sich ja ganz unterschiedlich verstehen. Auch für heute wieder neu diskutierte Diasporatheologien kann das Begriffsfeld ein wichtiges Instrumentarium (der Aneignung wie der kritischen Auseinandersetzung) sein. Vor allem aber sollten bei aller multikulturalistischen Sympathie für Minderheiten und Migrationsgruppen nicht übersehen werden, dass auch endemische Mehrheitskulturen berechtigte Interessen hätten; diese dürften im moralischen und politischen Diskurs nicht gleichsam heimatlos werden. Denn genau solche ethisch-moralische Delegitimierung leiste rechtem Populismus Vorschub.

Ähnliche Sorgen treiben den Erlanger Ethiker *Matthias Braun* um. Er macht darauf aufmerksam, dass die Reklamation «Wir sind das Volk» keineswegs nur rechtspopulistische Hintergründe haben müsse. Der Ruf hatte und hat auch in den Versammlungen vieler politischer Befreiungsbewegungen eine wichtige Funktion. Es kommt eben darauf an, wer ‹die Oberen› sind, gegen die er laut wird, und wie es um deren demokratisch-rechtsstaatliche Legitimation bestellt

ist. In seiner Studie geht Braun vor allem den performativen Aspekten dieses politischen Ur-Schlachtrufs nach.

Der hier unterzeichnende Basler Ethiker *Georg Pfleiderer* knüpft wiederum an die in Höhnes Beitrag vorgenommenen Verhältnisbestimmungen «der Nahen» zu «den Fernen», wie bekanntlich Karl Barth in prägender Plastizität formuliert hat, an. Pfleiderer erinnert daran, dass allen politisch-ethischen Kollektiv- und Imaginationsbegriffen, auch dem vermeintlich dagegen am besten gefeiten, dem der Menschheit, unvermeidlich ein Diskriminierungsmoment eignet. Es gibt ‹in diesem Äon› keine Politik ohne Grenzen. Dies lasse sich tragisch deuten – oder aber versöhnungstheologisch.

Die hier vorgelegten Beiträge gehen in ihrer – teilweise stark veränderten Urgestalt – auf das 6. «Fachgespräch Evangelischer Ethik» zum Thema «Protestantismus und nationale Identität» zurück, das am 27. August 2021 in Berlin hätte stattfinden sollen, tatsächlich aber aus Gründen der Corona-Pandemie online stattfinden musste. Nicht nur für die Politik, sondern auch für die Wissenschaft ist bekanntlich der Diskurs unter Anwesenden von anderer Qualität als derjenige im virtuellen Raum. Umso besser, dass sich mit der Veröffentlichung in der Basler Theologischen Zeitschrift die Möglichkeit der nachträglichen Ausweitung jener kleinen, aber feinen Fachveranstaltung bietet. Die verantwortlichen Redakteure der Theologischen Zeitschrift, Sonja Ammann und der Unterzeichnende, danken den Autoren für die Überlassung ihrer überarbeiteten Beiträge und den Veranstaltern des «Fachgesprächs Evangelischer Ethik», Torsten Meireis, Torsten Moos, Frederike van Oorschot und Christian Polke, für die Organisation jenes Kolloquiums.

Georg Pfleiderer, Basel bzw. Princeton, Ende August 2022